



Archäologie Baselland



# Jahresbericht 2015

Dokumentationen und Funde

## IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal  
Redaktion, Layout: Reto Marti  
Lektorat: Andreas Fischer  
Grafik: Tom – it's fair design! [www.tom-ifd.ch](http://www.tom-ifd.ch)  
Druckversion: Schwabe AG, MuttENZ  
Bezugsquelle: Archäologie Baselland  
Amtshausgasse 7  
CH-4410 Liestal  
oder als Download:  
[www.archaeologie.bl.ch](http://www.archaeologie.bl.ch)

© 2016 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.

# Inhalt

Jahresrückblick	4
Fundstellen und Schutzzonen	12
Grabungen und Bauuntersuchungen	22
Fundabteilung	100
Konservierungslabor	126
Archäologische Stätten	136
Dokumentation und Archiv	162
Auswertung und Vermittlung	170
Zeittabelle	200

## Ein Spiegel der Geschichte: keltische Münzen im Kanton Basel-Landschaft

Eine der ältesten Fundmeldungen: Daniel Bruckner veröffentlichte 1762 einen *Lingonenpotin* aus *Oltingen*, den er allerdings als «gothisch» bestimmte.

Im 18. Jahrhundert legte Daniel Bruckner seine «Beschreibung historischer und natürlicher Merckwürdigkeiten der Landschaft Basel» vor. Darin enthalten sind die ersten Erwähnungen keltischer Münzen aus dem Kanton Baselland; je eine *Potin*münze aus *Diegten* und *Oltingen* ist dort sogar in Zeichnung wiedergegeben. Leider

sind diese ältesten nachvollziehbaren Funde aus dem Baselbiet heute verschollen. Seither wurden weitere gefunden; an Fundstellen hervorzuheben sind die beiden spätlatènezeitlichen Siedlungen von *Sissach-Brühl* und *Reinach-Mausacker*, die römische *colonia* von *Augusta Raurica* sowie der mutmassliche heilige Ort auf der *Gerstelfluh* oberhalb von *Waldenburg*. Besonders spektakulär ist der erst kürzlich entdeckte Hortfund von *Füllinsdorf* mit 300 keltischen Silbermünzen. Die übrigen Fundplätze lieferten meist nur einzelne Geldstücke.

Die Verbreitungskarte rechts dürfte weitgehend den Forschungsstand widerspiegeln. Denn während das Material in den Flusstälern von *Rhein*, *Birs* und *Ergolz* zumeist bei Baumassnahmen zutage kam, sind die Münzen aus den Höhenlagen oftmals Zufalls- oder Prospektionsfunde. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Siedlungsaktivitäten anzeigen. Gerade im Bereich der *Jurahöhen* könnte eine gezielte Suche zur weiteren Vermehrung der spätlatènezeitlichen Fundstellen und -münzen führen.

2486

Historische

Denn aus den neuern Zeiten von Metall begehende gothische Münze,



und

eine Haften, so ein Mannsbild vorstellet.

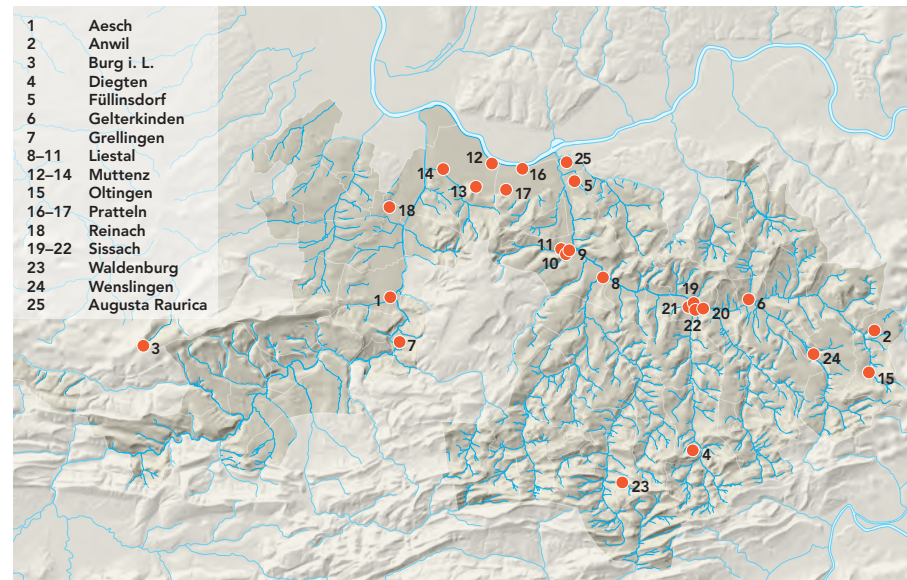
2015 erschien, gefördert durch einen namhaften Beitrag des Swisslos-Fonds Baselland, ein umfassendes Werk zu den keltischen Münzen der Schweiz, das auch die Funde aus dem Kanton Basel-Landschaft detailliert vorstellt (s. S. 199). Vor diesem Hintergrund wollen wir im Folgenden den Münzumschlag in der Region kurz skizzieren.

Im 3. Jahrhundert v. Chr. waren die Dienste keltischer Söldner bei griechischen Herrschern des Mittelmeerraumes sehr willkommen. Als Sold erhielten die Krieger Goldmünzen. Bei ihrer Rückkehr in die Heimat brachten sie diese kulturelle Errungenschaft mit. Bereits ab etwa 270 v. Chr. tauchten in den Gebieten nördlich der Alpen die ersten keltischen Goldmünzen auf, die griechische Vorbilder kopieren. Aus dem Baselbiet kennen wir bislang zwei Goldmünzen aus dieser Phase. Die erste wurde 1862 in der Umgebung von Muttenz gefunden und um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. geprägt. Die zweite Münze ist ein in Süd-Deutschland geprägtes «Regenbogenschüsselchen». Leider ist seine genaue Fundstelle nicht bekannt.

Beide Münzen fügen sich gut in das aus der übrigen Schweiz bekannte Bild dieser Zeit.

Etwa ab 150 v. Chr. entstanden in weiten Teilen West- und Mitteleuropas grosse, stadtartige Siedlungen, die Oppida. Sie dienten als Anlaufstellen und Märkte für die Händler aus der griechischen

**Verbreitung der Fundstellen mit keltischen Münzen im Kanton Basel-Landschaft (nach Nick 2015).**



Die goldene Münze, ein Viertelstater des Typs Gamshurst, stammt aus der Umgebung von Muttenz. M 2:1 (Schweizerisches Nationalmuseum).

Kolonie von Massalia, dem heutigen Marseille, und aus dem Römischen Reich. Mit zunehmendem Austausch bildete sich ein dreigliedriges Münzsystem heraus, bestehend aus Gold-, Silber- und so genannten Potinmünzen (Kupferlegierungen). Im Fernhandel spielten diese Münzen jedoch kaum eine Rolle, da die auswärtigen

Kaufleute an Rohstoffen interessiert waren, die sie in ihrer Heimat mit Gewinn verkaufen konnten. Auch der Sklavenhandel war ein einträgliches Geschäft. Im Gegenzug erhielten die Kelten vor allem grosse Mengen an Wein.

Im Baselbiet selbst ist zwar bisher kein spätlatènezeitliches Oppidum sicher nachgewiesen, doch stand die Gewerbesiedlung von Sissach-Brühl in regem Austausch mit dem Handelszentrum von Basel-Gasfabrik am Rheinknie, wie ein Vergleich der beiden Münzspektren zeigt. Auch einige Münzen von Waldenburg-Gerstelfluh passen gut dazu. Andere sind hingegen deutlich jünger und datieren bereits in die folgende Phase. Die Lage des nur wenige Quadratmeter grossen Platzes an einer torartigen Felsformation sowie eine verborgene Nauheimer Fibel deuten auf eine rituelle Nutzung des siedlungsfeindlichen Geländes. Möglicherweise wurden die silbernen Quinare und die Potinmünzen dort oben an einem steilen Bergrücken des Faltenjura einer Gottheit geopfert (Jahresbe-



richt 2014, S. 30–31). In Augusta Raurica wurden bisher noch keine spätlatènezeitlichen Befunde aufgedeckt, doch deutet sich durch das markante keltische Münzspektrum bereits eine Besiedlung in dieser und in der folgenden Phase an.

Ab etwa 90/80 v. Chr. änderte sich die Situation grundlegend. Der einstmals blühende Fernhandel ging zurück und viele Kelten verliessen ihre Wohnsitze, um neue befestigte Siedlungen zu gründen. Offenbar wuchs die Angst vor Bedrohungen von aussen. In diesen neuen Wohnstätten ist nur noch wenig Kleingeld in Form von Potinmünzen anzutreffen. Stattdessen waren nun hauptsächlich Silbermünzen, sogenannte Quinare, im Umlauf. Zusammen mit einer Reihe weiterer Hinweise deutet dieser einschneidende Währungswechsel in weiten Teilen Mittel- und Westeuropas darauf hin, dass mit diesem Geld vornehmlich Soldaten bezahlt wurden. Herausragendes Zeugnis dieser Phase ist der Hort von Füllinsdorf mit 300 keltischen Silberprägungen.

Aufgrund weiterer Funde römischer Gold- und Silbermünzen sowie einer bronzenen Statuettenbasis aus derselben Zeit könnte es sich um einen heiligen Platz in Sichtweite von Augusta Raurica und seiner möglichen Vorgängersiedlung handeln, der über viele Generationen verehrt wurde (Jahresbericht 2012, S. 30–37).

Ein Kaletedou-Quinar und eine Potinmünze des Sequanertyps von der Gerstelfluh bei Waldenburg. M 2:1 (IFS).



Togirix-Quinare wie derjenige von der Gerstelfluh bei Waldenburg wurden in der Zeit des Gallischen Krieges und den Jahrzehnten danach geprägt. M 2:1 (IFS).

Der Münzumlauf der jüngeren Spätlatènezeit in der Schweiz wird aber nicht ausschliesslich durch das Silber definiert. Neu aufkommende Potintypen zeigen, dass dieses Kleingeld vor allem in den westlich gelegenen Landesteilen nach wie vor benötigt wurde. In Reinach-Mausacker wurde kürzlich eine Fundstelle mit spätkeltischen und rö-

mischen Siedlungsstrukturen aufgedeckt (Jahresbericht 2014, S. 160–165). Neben einer älteren und drei jüngeren Potinmünzen wurde eine keltische Messingprägung des Typs Germanus Indutilli L ausgegraben, die bereits unter römischer Hoheit geschlagen worden war. Dieses Spektrum weist zusammen mit weiteren Funden wie Fibeln und Amphoren in die Zeit von etwa 50 v. Chr. bis in frühromische Zeit.



Nach der Besetzung des Landes durch die Römer um 15 v. Chr. wurde auch im Gebiet der heutigen Schweiz das römische Münzsystem eingeführt. Obwohl die meisten keltischen Geldstücke deshalb schnell verschwanden, hielten sich einige noch für längere Zeit im Umlauf. Zu Beginn der römischen Herrschaft war nämlich die flächendeckende Versorgung mit Kleingeld aus den Prägestätten des Reiches noch nicht ausreichend gesichert. Deshalb erlaubte man den keltischen Autoritäten, eigenes zu prägen. Wo dies nicht ausreichte, halbierte man grössere römische Bronzemünzen, um kleinere



Einheiten zu erhalten. Ausserdem behielten ältere keltische Münzen noch eine Zeitlang ihre Gültigkeit. Die angespannte Kleingeld-Situation dauerte bis um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr., doch spielten die keltischen Münzen damals bereits keine grosse Rolle mehr. Die Menschen behielten sich vielmehr damit, eigene Bronzemünzen zu prägen, die mehr oder weniger wie die regulären römischen Münzen aussahen.

Im Falle der keltischen Münzfunde aus den römischen Gutshöfen von Gelterkinden-Mühlstett, Liestal-Munzach und Pratteln-Kästeli ist nicht klar zu entscheiden, ob sie noch einer vorrömischen Phase zuzuordnen oder erst in römischer Zeit in den Boden gelangt sind. In der Regel liessen sich die Römer nämlich an siedlungsgünstigen Plätzen nieder, die naturgemäss bereits eine ältere Besiedlung aufwiesen. Eine ganze Reihe erst unter römischer Hoheit geprägter keltischer Münzen aus Augusta Raurica lässt sich hingegen klar dem römischen Münzumsatz zuordnen. Es ist auch nicht

auszuschliessen, dass das eine oder andere dort gefundene ältere Stück noch in römischer Zeit als Zahlungsmittel diente.

Bericht: Michael Nick, Inventar Fundmünzen der Schweiz IFS, Bern

Potinmünze Typ Turonos  
Cantorix aus Reinach  
und Messingmünze  
Typ Germanus Indutilli L  
aus Augusta Raurica.  
M 2:1 (IFS, Augusta  
Raurica).

